

«Live ist Leben»

Mein Wochenende Martin Zimmermann ist Choreograf, Bühnenbildner, Regisseur und Performer. Organisation und Durcheinander bilden seinen Leitfaden.

Aufgezeichnet von
Zoé Richardet

Wann merken Sie, dass Wochenende ist?
Für mich hat sich das Konzept der Wochentage und Wochenenden schon länger aufgelöst, da wir oft auf Tournee sind.

Mit welchem Lied läuten Sie das Wochenende ein?
Wenn ich mich mit einem Gefühl von Freiheit verbinden möchte, höre ich «Lose Yourself» von Eminem.

Haben Sie ein Wochenendritual und wenn ja, welches?
Zu Hause bin ich oft mit meinen Kindern im Atelier. Dann basteln oder zeichnen wir etwas, was uns berührt.

Gehören Sie zu den Wochenend-Durchorganisierten oder den Spontanen?
Die Gegenüberstellung von Organisation und Durcheinander ist jeden Tag mein Leitfaden.

Was sollte man am Wochenende unbedingt vermeiden?
Auf sein Handy schauen. Es macht das Leben nicht besser.

Welchen Ort meiden Sie am Wochenende und weshalb?
Kafis, in denen man brunchen kann. Brunches finde ich langweilig, und ich weiss nie, was ich dort essen soll.

Ihre liebste Eierspeise?
Eiertütschis machen ist mega-cool, daher: hart gekochte Eier.

Sie haben am Wochenende Besuch – was zeigen Sie ihm?
Das Tanzhaus Zürich ist ein toller Ort, und da ist viel los. Fantastische Kreationen wie «Doom» von Teresa Vittucci oder «Ren-



Hier macht er Kunst – und bastelt auch gern mit den Kindern: Martin Zimmermann im Atelier. Foto: Urs Jaudas

dez-vous» von Eugénie Rebetez wurden dort gezeigt und werden mich wohl noch lange berühren.

Bester Kurzausflug?
Flaschen entsorgen und mit Vollgas ins Loch werfen. Danach in der Gelateria di Berna im Zollhaus eine Glace holen.

Martin Zimmermann

Seit über 20 Jahren erfindet, choreografiert und inszeniert er visuelles und physisches Theater ohne Worte. Martin Zimmermanns neuestes Stück «Ciao Ciao», eine Produktion mit dem Ballett Theater Basel und zwei Zirkusartistinnen, kann man sich vom 12. bis zum 14. Juni im Tanzhaus Zürich ansehen. (ric)

Wann hatten Sie Ihren übelsten Weekend-Hangover?
Nachdem ich im Jahr 2021 mit dem Hans-Reinhart-Ring ausgezeichnet worden war, gab es eine Feier. Danach wusste ich nicht mehr, an welchem Finger der Ring – meine Siegestrophäe – steckte.

Ihr persönlicher Filmtipp für ein verregnetes Wochenende?
Alle Filme – auch den neuen, «La ligne» – der fantastischen Schweizer Filmregisseurin Ursula Meier muss man gesehen haben.

Ein Lesetipp?
«Die Freiheit einer Frau» von Édouard Louis. Darin erzählt Louis von seiner Mutter, ihrem Wunsch nach Freiheit und seinem eigenen Verhältnis zu ihr.

Ihr Tipp für dieses Wochenende?
Ins Theater oder ins Kino gehen. Es ist wichtig, dass wir unser Kulturerbe pflegen, statt nur auf dem Handy zu konsumieren. Live ist Leben.

Wo ist es samstags oder sonntags am schönsten?
Bei Kafi und Gipfeli im Migros-Restaurant am Limmatplatz, wo ich gern Leute beobachte – sie sind eine meiner grössten Inspirationsquellen. Danach mache ich gerne einen Abstecher an die Limmat zu den Wildenten.

Jeden Samstag beantworten im Kanton Zürich wohnhafte Personen aus Kultur, Sport und Wirtschaft unseren Wochenend-Fragebogen.

Zwei über ...

... die Krankheit, mit unverplanter Zeit immer schlechter umgehen zu können

Paulina Szczesniak: Ich freu mich, wenn es an Sonntagen so richtig regnet.

Isabel Hemmel: Ähm... Und wieso genau?

Szczesniak: Dann kann ich endlich so spazieren, wie es mir gefällt: in Gummistiefeln, Funktionsjacke und mit Schirm.

Hemmel: Ich erinnere mich, du gehst ja auch gern bei schlechtem Wetter in den Zoo.

Szczesniak: Eine Marotte, die ich vom Vater geerbt habe: Sobald es draussen nass wird, zieht es uns vor die Haustür. Die Welt in ihrer rauerer Version, mit wenig menschlicher Staffage: Sie hat einfach etwas Reizvolles. Ausserdem riecht sie so gut. Frisch und intensiv.

Hemmel: Klingt, als könntest du auf einer Bohrrinsel ziemlich glücklich werden.

Szczesniak: Sehr witzig.

Hemmel: Ich für meinen Teil mag schon normale Sonntage nur bedingt, weil wenig bis nix los ist. Aber wenns dann noch regnet, finde ich die Welt in etwa so reizvoll wie einen feuchten Lumpen.

Szczesniak: Dass nichts los ist, ist ja gerade das Geniale. Einfach mal nur sein. Nichts sagen, nichts kommentieren, nichts bewerten, nichts liken müssen.

Hemmel: Ich beneide dich. Ich leide wohl an dieser weitverbreiteten Krankheit unserer Leistungsgesellschaft, die mit übriger Zeit immer schlechter umgehen kann.

Szczesniak: Aber es gibt doch Apps und ganze Podcasts, die sich spezifisch dieses Problems annehmen. Da wirst du dann von einer ruhigen Frauenstimme

aufgefordert, einfach mal alle Gedanken fahren zu lassen und «die Stille zu umarmen».

Hemmel: Schon. Aber weisst du, was dann passiert? Eben wollte man sich noch dem frommen Wunsch hingeben, mittels App Ruhe zu finden – und ertappt sich wenig später dabei, wie man im Internet surfte. Oder noch schlimmer: die Arbeitsmails checkt.

«Dass nichts los ist, ist ja gerade das Geniale.»

Szczesniak: Je länger ich dir zuhöre, desto mehr fühle ich mich bestätigt in dem Verdacht, dass du ganz, ganz dringend eine digitale Entschlackungskur brauchst.

Hemmel: Aha.

Szczesniak: Hast du Gummistiefel?

Hemmel: Ja.

Szczesniak: Prima. Am Sonntag montierst du die, verstaust das Handy und die Smartwatch schön in einer Schublade – und raus mit dir in den Regen: Detox-Spazieren!

Hemmel: Und wer zählt dann meine Schritte? Und misst unterwegs meinen Puls?

Szczesniak: Du machst mich fertig – ganz analog.



Isabel Hemmel und Paulina Szczesniak entdecken jede Woche ein Stück Zürcher Alltag.

Diese Kolumne erscheint sonst jeweils am Freitag.

ANZEIGE

**GIB DER ZUKUNFT
DIE RICHTIGE RICHTUNG.**

GEMEINSAM VORWÄRTS. 